



Sie sind hier: [Startseite](#) / [Lokales](#) / [Osterhofen](#) / [Artikel](#)

ARTIKELÜBERSICHT

„Abstinenz predigen bringt nichts“

Debatte um Genmais artet zur Posse aus

Realschule: Dank Schulsanis fit für den Ernstfall

PINNWAND OSTERHOFEN

EINE OSTERHOFENERIN IN ENGLAND

KURZ NOTIERT

Jugendschutzgesetz als Richtschnur

OSTERHOFENER RUNDSCHAU

KOMMENTAR

SITZUNGEN

Menschenskinder

NUR ONLINE ZU LESEN

Die Suchabfrage lieferte keine Ergebnisse

SCHON ENTDECKT?



Anzeigen für die PNP - gleich hier aufgeben
Kfz, Stellenmarkt, Fundgrube,... - Anzeigen für die Zeitung direkt

online eintippen! [\[mehr\]](#)

ARTIKEL

vom 18.02.2006

„Abstinenz predigen bringt nichts“

Osterhofener Zeitung organisierte Diskussionsrunde zum Thema Alkohol und Suchtprävention

← ZURÜCK Bild 2 von 2 VOR →



„Wenn ich auf dem Fußballfeld meine Regeln habe, dann gibt es die auch für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol“, argumentiert Sozialpädagogin Corinna Funck (r.). Dem stimmt JU-Vorsitzender Michael Ammerstorfer im Prinzip zu, sieht aber keinen Grund die Happy Hours abzuschaffen. Jugendreferentin Michael Seiler weist indes auf die rechtlichen Konsequenzen hin, die das kirchliche Jugendbüro in Gruppenleiterkursen vermitteln möchte.

von M. Frohnepfel

Osterhofen. Faschingszeit ist Partyzeit: In der Stadt und den Orten

Samstag, 18. Februar 2006

LOKALES

Altötting
Burghausen

Deggendorf
» **Osterhofen**
Plattling

Freyung
Grafenau
Waldkirchen

Landau

Passau Land
Passau Stadt
Pocking
Vilshofen

Regen
Viechtach
Zwiesel

Eggenfelden
Pfarrkirchen
Simbach



REGIO CLICK TIPP

der Umgebung steigen jede Menge Feten, bei denen auch viele Jugendliche reichlich Bier, Schnaps und Alkopops trinken. Sollte man deshalb den Alkohol verbieten oder die Kontrollen verschärfen? Warum reizt Alkohol die jungen Leute so stark? Die OZ hat zu diesem Thema vor der JU-Disco am Unsinnigen Donnerstag eine Diskussionsrunde organisiert - mit einigen überraschenden Ergebnissen.

Johanna Weigl (16) und Kathrin Dorfmeister (17) gehen seit kurzem am Wochenende aus. Im Gespräch schildern die beiden jungen Frauen, die gerade eine Ausbildung machen, ihre Eindrücke. Mitdiskutiert haben auch der Ortsvorsitzende der Jungen Union (JU), Michael Ammerstorfer, Jugendreferentin Michaela Seiler und Corinna Funck. Die Sozialpädagogin, die am Bezirksklinikum in Mainkofen arbeitet, gibt seit mehreren Jahren in Schulen Workshops zum Thema Suchtprävention.

Johanna und Kathrin, ihr geht ja öfter auf Partys. Gibt es da Kontrollen?

Johanna Weigl: Die Ausweise werden schon kontrolliert. Oft gibt es zwei verschiedene Stempel, für Leute, die unter und über 18 sind. Das war zum Beispiel auf der Krankenschwester-Party in der Stadthalle so.

Kathrin Dorfmeister: Ja, und um zwölf Uhr werden die ausgerufen, die unter 18 sind.

Und wird darauf geschaut, wer was und wie viel trinkt?

Johanna Weigl: Eigentlich nicht. Auch Bacardi oder Schnaps zu bekommen, ist kein Problem.

Welche Getränke gibt es auf der JU-Party?

Michael Ammerstorfer: Hauptsächlich gibt es Bier, Schnaps und Larry. Die antialkoholischen Sachen wie Spezi oder Wasser sind übrigens günstiger, die kosten nur 1,50 Euro. Und heuer bieten wir zum ersten Mal auch Cocktails an.

Damit werbt ihr ja auch auf euren Plakaten. Und es gibt wieder den Hinweis auf die Happy Hour, die euch schon im vergangenen Jahr Kritik gebracht hat. Hättet ihr nicht darauf verzichten können?

Fa. Glas - Kfz-Meisterbetrieb und Stihl-Dienst

Neu- u. Gebrauchtwagen - Jahreswagen
84359 Simbach/Inn

Alle Tipps der Rubrik **Kfz-Service u. -reparaturen!**

ZWEISAM



Kostenlose Anzeigen führen zusammen

Es gibt viele nette Menschen. Man muss sie nur finden. [\[mehr\]](#)

Heimatküche



Für Feinschmecker

Gala-Menü bei "Menschen in Europa" zum Nachkochen [\[mehr\]](#)

SONDERBEILAGE



60 Jahre PNP

Ihre Heimatzeitung feiert Geburtstag [\[mehr\]](#)

Michael Ammerstorfer: Für mich ist das überhaupt keine Thema. Klar kommen Jugendliche zur Party, aber gerade später sind doch viele Ältere da. Der Altersdurchschnitt liegt zwischen 25 und 30 Jahren, warum sollte ich also nicht damit werben?

„Ein Programm ist nicht gefragt“

Happy Hour heißt, dass Getränke für kurze Zeit weniger kosten. Ist das nicht eine Aufforderung viel zu trinken, um Geld zu sparen?

Michael Ammerstorfer: Natürlich kann das ein paar dazu verleiten. Wir haben Happy Hours für Bier, Limes oder auch Schnaps.

Corinna, du schaust nicht begeistert, wenn du das hörst, oder?

Corinna Funck: Na ja, die Plakate sind mir schon aufgefallen. Die Frage ist ja, was läuft noch auf der Party. Manchmal gehen die Jugendlichen auf Partys, nur um zu trinken.

Michael Ammerstorfer: Wir haben auf der JU-Disco schon einiges an Programm gehabt. Es gab mal eine Maskenprämierung, die hat überhaupt nicht gezogen. Im Endeffekt ist die Party ja 'ne Traditionssache, da gehen manche seit 30 Jahren hin, Programm ist da nicht gefragt. Die Leute wollen ihre Gaudi haben und manche wollen auch saufen.

Wie stark hängt da der Umsatz der Jungen Union von den Happy Hours ab?

Vor ein paar Jahren war der Andrang riesig, da mussten wir schon um zehn Uhr absperren. Dann kam der FOS-Ball in Deggendorf als Konkurrenz und wir mussten schauen, wie wir die Party wieder attraktiver gestalten.

Also, das Publikum möchte solche Angebote a la Happy Hour?

Ja, einmal das und zum anderen sehe ich auch sonst keine Veranlassung, diese Angebote abzuschaffen. Wenn einer schnell einen Rausch haben möchte, dann schafft er das, das hängt nicht von der Happy Hour ab. Der Alkohol ist ja nicht das Problem, sondern

diejenigen, die zu viel trinken.

Michaela, du koordinierst die Arbeit der kirchlichen Gruppen. Wie achtet ihr vom Jugendbüro darauf, dass die jungen Leute auf den Partys nicht zu viel trinken?

Michaela Seiler: Ich weiß, dass Kontrollen schwierig sind, aber bei Veranstaltungen sollte man Augen darauf haben, wer an die Getränke kommt. Natürlich werden aber auch Ältere vorgeschickt. Wenn die Party in einem Wirtshaus stattfindet, ist auch die Frage, wieweit die Bedienungen das überprüfen.

Corinna, was ist eigentlich für junge Leute der Reiz am Alkohol?

Corinna Funck: Zum einen gibt es natürlich das Wettsaufen, also wer verträgt am meisten, wer hat am schnellsten einen Rausch? Ein anderes Motiv ist: Die Jugendlichen wollen Opposition ergreifen. Und Risikoverhalten ist ja im Jugendalter an der Tagesordnung. Außerdem stehen die jungen Leute vor vielen Unsicherheiten. Sie müssen überlegen: Welche Werte sind mir wichtig? Was mache ich beruflich, wie geht es weiter? Wenn sie dann Alkohol trinken, ist das alles eben für den Moment vergessen, es geht nur noch um den Spaß.

Welche Rolle spielt die Gesellschaft, spielen die Vereine?

Corinna Funck: Ich glaube schon eine starke. Die Vereine haben Vorbildfunktion, haben Einfluss auf die Jugendlichen.

Johanna Weigl: Aus meiner Sicht ist jeder selbst für sich verantwortlich, der eine kann sich beherrschen, der andere nicht.

„Der Führerschein ist bei uns heilig“

Kathrin Dorfmeister: Bei meinen Haardorfer Freunden ist es so: Es wird schon getrunken aber keiner übertreibt es. Wer fährt, soll ja eh nichts trinken, im Straßenverkehr wird auch streng kontrolliert. Ich werde selbst in zwei Monate 18. Der Führerschein ist bei uns heilig.

Corinna, du hast aus deinen Workshops berichtet, dass laut den Jugendlichen bei einer Weihnachtsfeier ein Betreuer als erster einen Rausch hatte. Welche Rückmeldungen bekommst du sonst noch?

Corinna Funck: Natürlich erzählen die Jugendlichen in den Workshops

die krassesten Sachen, um sich zu profilieren. Ich will nicht verallgemeinern, es gibt mit Sicherheit viele korrekte Vorbilder. Als Trainer muss mir aber bewusst sein, wenn ich auf dem Fußballfeld meine Regeln habe, dann gibt es die auch für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol.

Michael, du bist bei Feuerwehr, die hat ja auch den Ruf, dass da nicht nur Limo getrunken wird, um es mal so auszudrücken. Stimmt das?

Michael Ammerstorfer: Freilich wird auch bei der Feuerwehr was getrunken, aber das ist von zehn Terminen einer. Dieses Bild, du bist nur bei der Feuerwehr zum Saufen, ärgert mich. Das Klischee ist so alt wie die Feuerwehr. Dabei haben wir vergangenes Wochenende im Katastrophengebiet den Schnee von den Dächern geschaufelt, um ein Beispiel zu nennen.

„Bieranstich und Suchtprävention“

Gibt es aus eurer Sicht in der Gesellschaft einen zwiespältigen Umgang mit Alkohol?

Corinna Funck: Einerseits propagieren die Politiker Suchtprävention, andererseits stehen sie beim Festbieranstich mit der Maß in der Hand da.

Michael Ammerstorfer: In Osterhofen ist es ja genauso. Als gefordert wurde, am Faschingssonntag keinen Alkohol auszuschenken, hat ein Stadtrat gesagt: Ohne den Alkohol ist der Fasching tot. Und am nächsten Tag, dem blauen Montag, der ja abgeschafft wurde, ist dann der Alkohol auf einmal der Teufel.

Auf den Partys der Landjugend treffen sich gewöhnlich keine Abstinenzler. Wie geht denn das kirchliche Jugendbüro mit dem Thema Alkohol um?

Michaela Seiler: Die Schwierigkeit ist, wir haben mit den Partys nur zum Teil etwas zu tun. Das organisieren die Gruppen selbst. Die argumentieren natürlich, dass die Partys ihre Einnahmequelle sind. Wir bieten für die KLJB-Gruppen ein Punktesystem an, die Gruppe mit den meisten Punkten bekommt einen Wanderpokal. Und eine Saftbar wird mit Extrapunkten honoriert. Eine solche Saftbar haben zum Beispiel

die Altenmarkter angeboten.

Welche Hilfestellung gebt ihr den Gruppen?

Michaela Seiler: In den Gruppenleiterkursen weisen wir unter anderem auf die rechtliche Konsequenzen hin. Wie weit die Verantwortung geht, wissen viele vorher gar nicht. Bei denen schnackelt es dann. Mir ist noch ein anderer Aspekt wichtig: Wir wollen erarbeiten, was das Profil der kirchlichen Jugendarbeit ist. Wir sind ja kein Partyveranstalter.

Kann die Suchtprävention einen Weg zeigen, um Partys mit Alkoholleichen, Unfällen und Raufereien zu vermeiden?

Corinna Funck: Es bringt nichts, absolute Abstinenz zu predigen, sondern verantwortlichen Umgang. Erwachsene haben Vorbildfunktion. Ausprobieren gehört bei Jugendlichen zur Entwicklung dazu. Man muss sie daher stärken in Selbstbewusstsein und Persönlichkeit, das ist auch eine Aufgabe der Vereine. Eine Studie hat übrigens ergeben, dass Jugendliche, die nicht in Vereinen sind, häufiger Alkohol trinken.

Johanna und Kathrin, welchen Eindruck hattet ihr von der Diskussion?

Johanna Weigl: Ich fand sie gut. Ich bin hier hergekommen und dachte, es heißt nur, Alkohol ist schlecht, trinkt nichts. Besser als harte Verbote ist aber, wenn einer selbst seine Grenzen kennt.

Kathrin Dorfmeister: Das sehe ich auch so. Ich bin in Haardorf in vielen Vereinen und da kennen die Leute auch ihre Grenze.

◀ ZURÜCK

[Nachrichten](#) · [Lokales](#) · [Sport](#) · [Freizeit](#) · [Magazin](#) · [Anzeigenmarkt](#) · [ServiceCenter](#) · [Mitreden](#)

Copyright © Neue Presse Verlags-GmbH. Alle Inhalte von PNP-Online sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterveröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung auch in elektronischer Form, sowie eine Speicherung, die über die private Nutzung hinausgeht, ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.